

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 77 (1944-1945)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annonces, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr. René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

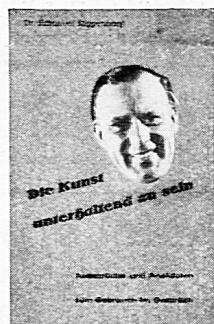
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Schweizerischer Lehrertag — Aus den letzten Jahrbüchern der Ur- und Frühgeschichtsforschung — Nachrufe: † Walter Sigrist — † Hans Marti — Rapport de la commission pédagogique jurassienne — Sur l'enseignement du français — Au Foyer jurassien — Divers — Bibliographie — Mitteilung des Sekretariats



Dr. Emanuel Riggenbach

Die Kunst unterhaltend zu sein

Neu Fr. 2.20. Wer sich dieser sorgfältig ausgewählten Sammlung von Zitaten und Anekdoten bedient, setzt seiner geselligen Bildung ein Kapitel zu, das sonst nur durch die Lektüre zahlloser Bücher erworben werden kann.

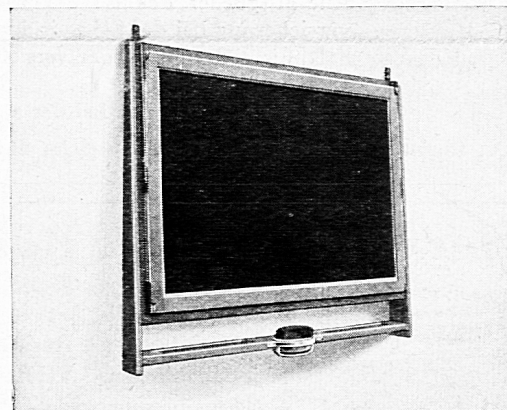
Prof. H. Hanselmann und Dr. L. Paneth

Selbstbehauptung im Alltag

Neuerscheinung Fr. 3.—. Zahlreiche unbeachtete Möglichkeiten zur Vermeidung eines geistigen Leerlaufs und zur Gewinnung von Widerstandskraft eröffnen sich dem Leser und geben ihm den Stoff in die Hand, aus dem er sich den Harnisch zur Selbstbehauptung im Alltag schmieden kann.

189

GEHR. RIGGENBACH VERLAG, BASEL



Wir empfehlen

Wandtafeln

26

Marke «Goldplatte», unsere Spezialität aus eigener Fabrikation. Spezialprospekt, Vorschläge oder Beratung unverbindlich für Sie.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf — eig. Fabrikation — Verlag — Tel. (063) 6 81 03

XVIII. Sommerkurs der Stiftung Lucerna

Thema: Die Welt des Bauern

Referenten: Dr. Eugen Dieth, Prof. Univ. Zürich; Dr. Ernst Laur, Leiter des Schweizer Heimatwerkes, Zürich; Pfarrer Paul Marti, Bolligen (Bern); Dr. Karl Meuli, Prof. Univ. Basel; Nat.-Rat Rud. Meier, Landwirt, Eglisau; Dr. F. T. Wahlen, Prof. ETH-Zürich; Dr. Richard Weiss, Gymnasiallehrer, Schiers, PD. Univ. Zürich; Diskussionsleiter: Sem.-Dir. Dr. Willi Schohaus, Kreuzlingen

Vorträge und Diskussionen: Montag, den 24. Juli bis Freitag, den 28. Juli 1944 im Grossratssaal in Luzern

Kurskarte Fr. 15.—; für Studierende — auch Schüler von landw. Schulen — stellenlose Akademiker und arbeitslose Lehrpersonen Fr. 5.—; für alle Wehrleute in Uniform oder mit Armbinde gratis. (Einige Freiquartiere für qualifizierte Hörer)

Programme durch Kursaktuar Dr. M. Simmen Rhynauerstr. 8, Luzern, Tel. 2 23 13



Sammelt Mutterkorn! (Roggenbrand, Wolfszähne)

Wir zahlen für getrocknetes, erlesenes Mutterkorn, Schweizer Ernte 1944, franko hier, Fr. 15.— bis 16.— per kg netto. Barzahlung. Künstlich gezüchtetes kaufen wir nicht.

Keller & Co., Chemische und Seifenfabrik, Konolfingen

Vereinsanzeigen

Die nächste Nummer des Berner Schulblattes enthält **keine** Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil

Sektion Seftigen des BLV. Dank verlängerter Zahlungsfrist können Einzahlungen auf Postcheckkonto III 5121 in Gerzensee noch bis zum 5. Juli gemacht werden. Dank allen, die schon einbezahlt haben!

Nichtoffizieller Teil

Berner Schulwarte. Ausleihdienst und Lesesaal bleiben in den Sommerferien vom 12. Juli bis 6. August 1944 geschlossen. Die Ausstellung «Die sichtbaren Werke des Schweizerischen Lehrervereins», die bei Anlass des Schweizerischen Lehrertages gezeigt wird, bleibt vom 8.—16. Juli täglich von 10—12 und 14—17 Uhr geöffnet. Die Ausstellung «Das Schweizer Buch vom Manuskript zum Einband» bleibt noch bis zum 16. Juli.

Die Direktion.

Sektion Oberriggen des Evangelischen Schulvereins. Sitzung Dienstag den 4. Juli, 14 Uhr, im Schulhaus Wangenried. Traktanden: 1. Schulbesuch bei Kollege Siegenthaler. 2. Bibelbetrachtung. 3. Wahlen. Gäste willkommen! «Lieder» mitbringen!

Heimatkunde-Vereinigung des Simmentals. Hauptversammlung in Verbindung mit dem Kurs für Handarbeit in ländlichen Verhältnissen in Oey Mittwoch den 5. Juli, 14 Uhr, im Schulhaus. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Christian Rubi über «Der Werkunterricht im Dienste der Erziehungsarbeit und der Volkskunst». Besichtigung der Kursarbeiten. 2. Vereinsgeschäfte. Protokoll. Abrechnung über das Simmentaler-Heimatsbuch und Décharge-Erteilung an die Kommission. Beschlussfassung über Fortbestehen oder Auflösung der Vereini-

gung und allfällige Neuwahl der Kommission, Beschlussfassung über die Verwendung der vorhandenen Mittel.

Lehrergesangsverein Oberriggen. Probe Dienstag den 4. Juli, 17.30 Uhr, im Übungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangsverein Bern. Probe für den Schweizerischen Lehrertag Dienstag den 4. Juli, 20—22 Uhr, in der Schulwarte.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Montag den 3. Juli, 16 Uhr, Bandanstalt, bei Schlechtwetter Primarturnhalle.

Lehrerturnverein Interlaken. Letztes Turnen vor den Ferien Freitag den 7. Juli.



Berner Wanderwege. Geführte heimatkundliche Wanderung der Berner Wanderwege. Mülünen-Tanzbödelipass-Saxeten-Interlaken. Sonntag den 2. Juli (bei schlechtem Wetter am 9. Juli). Wanderroute: Mülünen-Faltschen-Suldtal-Tanzbödelipass-Saxeten-Wilderswil. Hinfahrt: Bern Hbf. (Perron II, Interlakner Zug) ab 6.50, Spiez an 7.29; eventuell umsteigen Spiez (Perron III) ab 7.36, Mülünen an 7.46. Rückfahrt: Wilderswil ab 18.18, Interlaken Ost an 18.25; umsteigen Interlaken Ost (Perron III) ab 18.46, Bern Hbf. an 20.08. Marschdauer zirka 8 Stunden (nur für gute Fussgänger). Fahrpreis Fr. 7. 30.

San-Bernardino-Hospiz (Graubünden) 2063 m ü. M.

Restaurant und Fremdenzimmer. Mahlzeiten zu jeder Zeit. Spezialität: Schinken und Bündnerfleisch, für Schulen und Gesellschaften. Nähere Auskunft erteilt Telefon 62616. 160 E. Albertini

Unfall-Versicherung

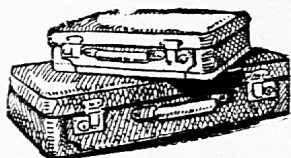
Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur

Rolf Bürgi

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Lederwaren für die Reise



Koffern jeder Art
Bügelaschen Rucksäcke
Badetaschen Velotaschen
Lunchtaschen

aus dem bekannt vorteilhaften
Spezialgeschäft

B. fritz

176

Bern, Gerechtigkeitsgasse 25

Zu verkaufen

Ibach-Piano

total neuwertig, mit voller
Garantie, braun patiniert, echt
Elfenbein-Klavatur, wunder-
volle Klangfülle, sehr preiswert

O. HOFMANN, BERN

Bollwerk 29, I.

206

Buchbinderei

Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Ferd. Hodlerstr. 16, Tel. 31475
ehem. Waisenhausstrasse) 84

**Ohne Inserate
keine Erfolge!**

Schwaller

MÖBEL

Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 723 56

Ein Kombimöbel muss nach Ihren
Angaben gebaut sein, um zu gefal-
len. Wir bieten Ihnen diesen Vorteil

5

Die Schulwandbilder kommen voll zur Geltung im

Wechselrahmen

aus Tannenholz - chemisch gebeizt - Modellschutz

praktisch - solid - preiswert

Vorführung unverbindlich bei

Fr. Blank, Einrahmungen

Papiermühle bei Bern - Telefon 4 82 26

154

Schweizerischer Lehrertag

*An die bernischen Mitglieder
des Schweizerischen Lehrervereins,*

Die Anmeldungen aus der Stadt und dem Kanton Bern sind sehr zahlreich eingegangen. Schon diese grosse Beteiligung wird den Kolleginnen und Kollegen der andern Kantone beweisen, dass sich die bernische Lehrerschaft freut, den Schweizerischen Lehrerverein zu empfangen. Wir ersuchen alle unsere Mitglieder, die Lehrerinnen und Lehrer aus den andern Gauen der Schweiz als Gäste zu betrachten und ihnen den Aufenthalt in der Bundesstadt recht angenehm zu machen. Für alle Hilfe, die dem Organisationskomitee schon bis heute von einer grossen Zahl unserer Mitglieder geleistet worden ist und weiter geleistet werden wird, danken wir herzlich.

Trotz der erfreulichen Zahl der Anmeldungen werden die Räume des Kasinos gross genug sein, um weitere Angehörige, die gerne die Vorträge mitanhören, aufzunehmen. Da die welschen Teilnehmer begreiflicherweise wenig zahlreich sind, möchten wir besonders auch zum Besuche des *Vortrages Piaget in französischer, sowie der Vorträge Sganzi und Keller in italienischer Sprache auffordern.*

Die Vorbereitung des Lehrertages wurde durch die Zeitumstände erschwert. Wir bitten, dies zu berücksichtigen, wenn Fehler und Missverständnisse unterlaufen. An alle unsere Mitglieder richten wir die freundliche Bitte, während der Durchführung des Lehrertages an der reibungslosen Abwicklung des Geschäftlichen sich selbsttätig zu beteiligen, damit allen Teilnehmern der ungetrübte Genuss des Dargebotenen ermöglicht wird.

Geschäftsstelle während der ganzen Tagung ist das **Lehrersekretariat, Bahnhofplatz 1, 5. Stock (Lift), Telefon 2 34 16. Umtausch und Bezug von Karten für die Ausflüge im Quartierbureau** (Samstag den 8. Juli, von 8—16 Uhr im Burgerspital, nachher im Kasino). **Rückzahlungen nur auf dem Lehrersekretariat.**

*Das Organisationskomitee.
Der Vorstand der Sektion Bern-Stadt.
Der Kantonalvorstand.*

Aus den letzten Jahrbüchern der Ur- und Frühgeschichtsforschung

Abkürzungen:

JBHM = Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern, XXI. Jahrgang (1942).

JSGU = Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 33 (1942).

Kurze Bemerkung: Es ist heute sicher oft schwer, einen Teil seiner geistigen Reserven für eine ideale Sache wie die Urgeschichtsforschung zu geben. Aber die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte (SGU)

hat einen Mitgliederzuwachs und nur wenige sind aus finanziellen Gründen ausgetreten. Sie folgert deshalb auch ganz richtig: *«Wir sehen daraus, dass es heute dem Schweizervolk klar ist, dass die kulturelle Arbeit unter keinen Umständen Schaden nehmen darf, sondern weiterhin gefördert werden muss.»*

Wohl uns, dass wir solche Idealisten haben, die am Widersinn zwischen wahnsinniger Zerstörungswut und der sorgfältigen Bergung von ur- und frühgeschichtlichen Funden vorbeisehen, damit sie wenigstens einem dienen: der Erforschung geschichtlicher Wahrheit.

Die SGU teilt mit, dass der Austauschverkehr — Zustellen unserer Jahrbücher gegen wissenschaftliche Arbeiten anderer Länder — unter den Kriegsverhältnissen leide. Für die wissenschaftliche Arbeitsweise ist dies freilich ein Mangel, nicht aber in gleichem Masse für unsere Schule. Die heimatlichen Funde, in denen ein Stück kultureller Wahrheit liegt, genügen uns voll auf. Sie bedürfen jetzt keinerlei Bestätigung aus kriegerischem Internationalismus.

Uebrigens sind wir in der Schweiz wieder einen grossen Schritt weiter gekommen. Das neu gegründete «Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz» mit Sitz in Basel, Rheinsprung, umschreibt seinen Charakter wie folgt: «Es sucht die schweizerischen Ausgrabungsergebnisse wissenschaftlich zu verwerten und die Zusammenhänge zwischen den Lokalforschungen herzustellen.»

Wissenschaft und Schule erhalten also breitere Grundlagen über Art, Herkunft und Bedeutung eines Fundes.

Das «Arbeitsgebiet» des genannten Institutes will sich vor allem auf die Römer- und Völkerwanderungszeit beschränken.

In bezug auf seine «Aufgaben» wären zu nennen:

«Sammlung und Klassierung von Berichten über Ausgrabungen und Zufallsfunde in der Schweiz nach bestimmten ... programmatischen Gesichtspunkten.

Verarbeitung und Publikation des gesamten Materials ... Herausgabe von Führern, Bilder- und Kartenmaterial.

Führung und Ausbau der Fachbibliothek der SGU (Das Institut ist eine Forschungsstelle der SGU).

Die Organisation liegt in den Händen einer Aufsichtskommission. Der Kanton Bern ist darin vertreten durch die Herren Dr. Th. Ischer, Bern, und Prof. Dr. Tschumi, Bern.

Als Leiter wurde Herr Prof. Dr. Laur-Belart, Basel, gewählt.

Sollte einmal die Arbeitslosigkeit einsetzen, dann ist zu wünschen, dass für die Erfüllung der Aufgaben der Urgeschichtsforschung vermehrte Mittel zur Verfügung stehen.

Im folgenden sollen die wichtigsten Forschungsergebnisse nach ihrer zeitlichen Einordnung kurz angeführt werden.

I. Alt- und Mittelsteinzeit

Der Basler A. Gansser glaubt — auf Grund experimenteller Versuche — der Altsteinmensch habe die Felle erbeuteter Tiere mit Hilfe von Fett, Knochenmark, Hirn, Leber, durchaus zu sogenanntem Sämischleder (Häute, die mit Tran bearbeitet wurden — auch Waschleder genannt) verarbeiten können. Der Forscher glaubt auch, die älteste Gerbung sei die *Rauchgerbung*, weil auf der andern Seite animalische Nahrungsmittel durch Räucherung konserviert werden können.

In diesem Zusammenhang gibt der Verfasser eine neue Auslegung über primitive Herde und Gruben, die unter der Bezeichnung Abfall-, Vorrats-, andernorts sogar Wohngruben gebraucht werden. Gerade die oft kleinen Ausdehnungen, die Anordnung im Boden, Brandspuren, Abfallreste lassen nicht auf eigentliche Wohn- sondern auf *Räuchergruben* für Nahrungsmittel und Felle schliessen.

Diese Auslegung gewinnt dadurch an Ueberzeugung, dass Gansser analoge heutige Beispiele anführt bei sibirischen Nomaden und Chinesen.

Nicht so überzeugen können dagegen seine Annahmen über die Werkzeuge zur Gerbung. Er meint nämlich, der Altsteinmensch hätte Knochen, Holz, Steine verwendet. Solche Werkzeuge, die man sicher als typische erkennen müsste, fehlen aber in den Funden für diese Epoche.

Wer die Arbeit von Gansser näher studieren möchte, findet sie in der « Schweizerischen Leder- und Schuhzeitung », Nr. 13, 14, 15/1943.

Ueber die *Uranfänge der Malerei beim Eiszeitmenschen* sagt der Forscher H. Obermaier: « Schon im Acheuléen und Moustérien (die beiden älteren Teile der Altsteinzeit auf Grund dieser Fundorte in Frankreich) zeigen Bruchstücke von Ocker, Röteln und vegetabilischer Kohle, dass wohl ausgiebig Körperbemalung betrieben worden ist. Farbige Händebilder, als Silhouetten oder Abklatsche, finden sich im ältern Aurignacien (jüngerer Teil der Altsteinzeit auf Grund französischer Fundorte). ... Auf ... Handwiedergaben folgen die ersten Farbzeichnungen, die Farbtöne in allen Abstufungen von Gelb, Orange, Hell- und Dunkelrot, Rotbraun und Braungrau zeigen. Dabei wurden die mineralischen Farbstoffe Ocker und Röteln wohl mit Fett, Blutserum oder Eiweiss, weniger mit Pflanzensäften, zubereitet. *Es zeigt sich also, dass Primitivgravierungen* (s. Berner Schulblatt vom 5. September 1942, S. 336) *und Primitivmalereien sich gleichzeitig entwickelten*. Doppellinigen Zeichnungen folgen feine, einlinige Malereien, die nicht mehr mit dem Finger, sondern dem Pinsel den Felswänden aufgesetzt wurden.

Die Weiterentwicklung geht über dünn- und dicklinige Konturen zur Tendenz, eine gewisse Plastizität zu erzielen, und schliesslich wird die Kontur schmierigbreit, um sich dann der ganzen Bildfläche zu bemächtigen. So entstehen einfarbige, rote Vollbilder. »

Im JBHM 54 schreibt Prof. Dr. Tschumi höchst interessant über *Moosseedorf* (Amt Fraubrunnen). Ein-

mal erhalten wir Kunde über die verschiedenen Fundstellen:

- A. Oestlicher Pfahlbau, südlich des Ausflusses der Urtenen.
- B. Westlicher Pfahlbau, am Westende des Grossen Moossees.
- C. Brücke oder Reihentpfahlwerk, auf der nordöstlichen Seite der Pfahlbaute A.
- D. Moosbühl, mittelsteinzeitlicher Fundplatz, südöstlich von Pfahlbau A.

Uhlmann hat « .. deutlich unterschieden zwischen den Fundorten *Moosseedorf-Pfahlbauten, Ost und West* und *Moosseedorf-Moos* = Feuersteinwerkstätten ». Charakteristisch ist nun aber, dass in den Pfahlbauten Ost und West Funde auftreten, die der Form nach in die Alt- und Mittelsteinzeit gehören, daneben aber auch solche, die deutlich jungsteinzeitliches Wesen, also echte Pfahlbaukultur nachweisen.

Daraus folgert der Forscher: « Die urgeschichtliche Bedeutung von Moosseedorf dürfte folgende sein: *Aller Wahrscheinlichkeit nach kann in diesem Fundgebiet die allmähliche Entwicklung vom Halbnomadentum zum sesshaften Bauerntum nachgewiesen werden*, sowohl durch das besondere Gepräge der Siedlungen, sodann durch die Bestimmung der Tierknochen nach Wild- und Haustieren. » Prof. Tschumi glaubt: « Wir befinden uns hier offensichtlich in einem der wichtigsten Forschungsgebiete unseres Landes... »

II. Jungsteinzeit

Funde aus dem Pfahlbau *Port* (Amt Nidau) liessen Prof. Tschumi erkennen, dass die Pfahlbauer mit ihren reichen Feuersteinvorräten nicht noch Dolche und Messer aus Eichenholz herstellten. Als wirksame Angriffswaffen seien diese Dinge aus Holz kaum in Frage gekommen, dagegen als *Webmesser* (oder Webschwert). (Andere Funde, die auf das Weben schliessen lassen, sind bekanntlich die Webstuhlgewichte aus Ton mit dem runden Loch.)

In diesem Zusammenhang darf wohl einmal gesagt werden, was Prof. Tschumi über das *Weben* mit Flachs in der Pfahlbauzeit schreibt: « Auf zwei Astgabeln wurde der drehbare Flechtbaum gelegt; daran wurden die Kettfäden befestigt, die hinter dem Flechtbaum zusammengefasst, von durchbohrten Gewichten gestreckt wurden. Auf der Vorderseite beschwerte man sie mit kleinen Steinen, damit sie nicht verwirren konnten, während die beiden Schussfäden vor und hinter der Kette durchgeführt und gezwirnt werden mussten. Das Zwirnen geschah von Hand oder mit Hilfe eines durchbohrten Brettchens, in dessen zwei Löcher die Schussfäden liefen. Durch die kräftige Drehung des Brettchens wurden die Fäden nicht nur gezwirnt, sondern auch gestreckt, und es entstand auf die schnellste Art ein festes Geflecht. Dabei blieb eine Hand frei, um die Flachsbündel, die als wasserableitende Zotten zu dienen hatten, einzuzwirnen. Durch die Einlage eines *Webschwertes* zwischen Kette und Schuss entstand sodann ein Fach, das eigentlichste Wesen des Webens. »

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN !

I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

III. Bronzezeit

In Gals (Amt Erlach), nicht weit vom alten Klostergebäude St. Johannsen entfernt, stiess man beim Pflügen auf einen *Einbaum*. Leider kam der Forscher Ischer zu spät, um die Zusammenhänge herzustellen. Der Fund zeigt erneut — gerade durch das zum Teil negative Ergebnis — sobald aussergewöhnliche Dinge zum Vorschein kommen: nicht aus Neugierde weiter herumgrübeln und dann alles zerstören, sondern warten, das Bernische Historische Museum benachrichtigen!

Die Beschreibung des Einbaumes lautet: «Das Schiff ist ungefähr 7 m lang, aus einem *Eichenstamm* gehauen und besitzt einen spitzen Schiffsschnabel, der von oben nach unten von einem viereckigen, 10 cm breiten Loch durchbohrt ist.... Die starken Schiffswände, wie die schmale Bootform, erlaubten das Weglassen von Zwischenrippen, welchen wir sonst bei den meisten Einbäumen begegnen.... Das Schiff, dessen vorderer Teil 55 cm in der Breite misst, verjüngt sich leicht nach hinten. Die Tiefe misst 35 cm.» (Abb. 1.)

In Allmendingen kam ein frühbronzezeitliches Grab zum Vorschein. Die Beigaben, von denen leider nur vier *Columbella-rustica* Schnecken gerettet sind, haben vielleicht Zusammenhänge mit dem Schneckenhäuschenmann, der am Hirs Montagsumzug in Wattenwil (Bern) aufgetreten ist. (Am Hirs Montag wurde bis 1771 im Entlebuch und auch im Aargau ein Scheinkampf zwischen der Jungmannschaft zweier Dörfer ausgefochten.) Andererseits dienen Vergleichsstücke dieser *Columbella-rustica* Schnecken — die Kaurischnecken mit ihren Schalen wie Marmor — bei Negern im Sudan als Zahlungsmittel und Teilstücke von Masken; letztere werden bei Leichenfeiern und Fruchtbarkeitstänzen angezogen.

Bei der goldtauschierten Randaxt von Renzenbühl (b. Strättligen) ist zum erstenmal für Europa die Technik des *Einlegens von Edelmetall und Kupfer in die Bronzelegierung* nachgewiesen. «Die Axt besitzt beidseitig als Auflage je einen Kupferstreifen, in den zwei Reihen goldener Nägel eingesetzt sind. Es scheint, als seien die Goldstifte nicht einzeln in die Bronze eingehämmert, sondern dass sie vorerst in einen festen Metallstreifen eingelassen wurden, der seinerseits in den Bronzestreifen eingelassen wurde. Die Randlinien dieser Einlage sind noch deutlich erkennbar. Bei den Gold-



Abb. 1: Einbaum von Gals-St. Johannsen (Aus Urschweiz, 1942)

stiften handelt es sich um ... eine Legierung von Gold und Silber im Verhältnis von 73:27.» (Abb. 2.)

Im Zusammenhang sei nicht vergessen, Prof. Tschumi spezielle Arbeit im JHMB 46 «Von den Anfängen des Tauschierungsverfahrens» zu zitieren.

IV. Römische Zeit

Wer denkt beim Auffinden eines unverzierten römischen Gefässes an die breite Besiedlung des *Jensberges*? Die Ausgrabungen auf dem sogenannten Gumpboden haben das wahrscheinliche Siedlungsbild vervollständigt. Wir können — nach Prof. Tschumi — nun deutlich folgende Fundplätze festsetzen: *a.* eine römische städtische Wohnanlage mit Gräbern, Wasserversorgung und Torturmanlage; *b.* einen keltisch-römischen Tempelbezirk mit Nord-, Süd- und Westeingang, die auf verschiedene Quartiere oder zum Tempelbezirk gehörende Organisationen schliessen lassen; *c.* den sogenannten Keltenwall, früher Römerwall genannt, der eine Art Festungswall darstellt und vielleicht einst einen Marktplatz einschloss; *d.* in beträchtlichem Abstand nach Westen liegt die Knebelburg, die wohl nach den Pfählen einer einfriedigenden Palisadenwehr benannt ist. Ihr urgeschichtliches Alter ist erst noch ausfindig zu machen; *e.* das Hohlwegsystem, dessen strategische Bedeutung als gedeckte Zugänge und Ausfallpforten schon Herr C. Hännly, Bildhauer in Bern, erkannt hat; dieses muss noch erforscht werden.

Wer wollte diesen Ort mit der kontinuierlichen Kultur nicht in die geschichtliche Heimatkunde einbeziehen? Einzelheiten über die Grösse der Tempel, die Torturmanlage, die gebräuchlichen Gottheiten findet er u. a. im JBHM 1939.

Jüngst hat das Schweizerische Schul-

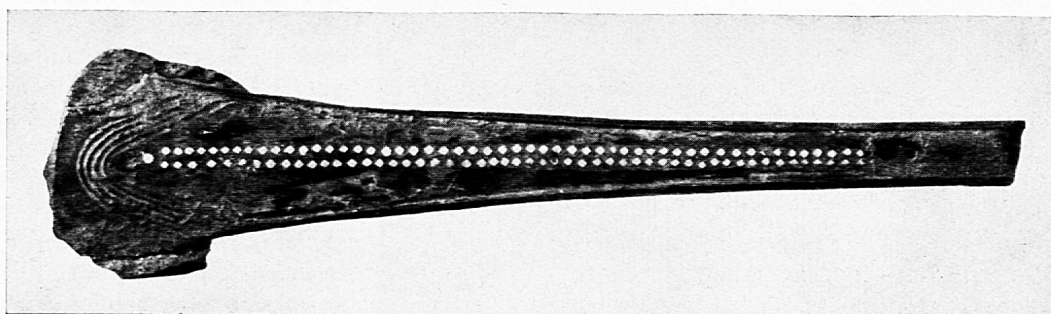


Abb. 2: Goldtauschierte Randaxt von Strättligen-Renzenbühl (Aus Hist. Museum Bern, 1941)

wandbilderwerk den « Römischen Gutshof » herausgegeben. Die auf der Flur « Seienried » in der Gemeinde Forst bei Wattenwil gefundenen Stücke eines römischen Badebeckens, sowie eines Heissbades geben uns konkrete Hinweise auf die Einrichtungen in einem Gutshof. « Der dortige Gutshof mit Badeanlage wird ungefähr datiert durch eine Bronzemünze des Kaisers Trajan (98—117 n. Chr.) »

Aus der Darstellung Prof. Tschumis über « Die römischen Mosaik von Münsingen » mag uns das Kapitel « Die Entstehung der Mosaik » interessieren. Zuerst hätten die Mosaik von Pompeji Schule gemacht bis etwa 150 n. Chr. Diese Frühzeit « ist gekennzeichnet durch den hellen, weissen Grund der Böden, die ruhige Musterung mittelst einfacher geometrischer Figuren und vereinzeltes Auftauchen eines einzigen Einschaltbildes. Das auch in Pompeji vertretene Flechtband, das den Götterkopf von Münsingen umsäumt, dient nur als Rahmen und noch nicht als durchlaufende Einteilung des ganzen Teppichmusters. »

Um 150 n. Chr. vollzieht sich ein starker Stilwandel in der Mosaikkunst. Der weisse Grund weicht einer farbigen, dichteren Musterung, die Zahl der Einschaltbilder nimmt zu und die Muster werden bewegter. Das handgreiflichste Zeugnis aber ist die beginnende Freude am Flechtband. (Abb. 3.) Danach dürfen wir die Entstehung unserer Mosaik in die Zeit vor 150 n. Chr. einsetzen.

Meine weiteren Ausführungen über die keltisch-römische Zeit beziehen sich noch auf einen interessanten Fund aus einer früheren Veröffentlichung der SUG.

Im Kanton Bern besitzen wir Funde von gallo-römischen Tempelanlagen, so z. B. auf der Engehalbinsel bei Bern, Petinesca. Bisher ist es aber nur zu Vermutungen über die eigentlichen gallischen oder keltischen Tempel und ihre Architektur gekommen. Man hat bisher nur festgestellt, dass « sie mit ihrem quadratischen Grundriss in doppelter Mauerführung in auffallendem Gegensatz zu klassischen Tempelformen stehen ».

Nun hat der Basler Münzforscher Voirol auf einem Silberdenar des Kaisers Augustus (27 v. Chr. bis 14

n. Chr.), den dieser aus Anlass irgend eines bedeutenden Ereignisses zwischen Rom und Gallien habe prägen lassen, folgende Darstellung gefunden (s. Abb. 4)... « auf einer niedrigen Mauer (oder Sockel?) stehen vier Säulen, die nur Türhöhe erreichen und deren Kapitelle

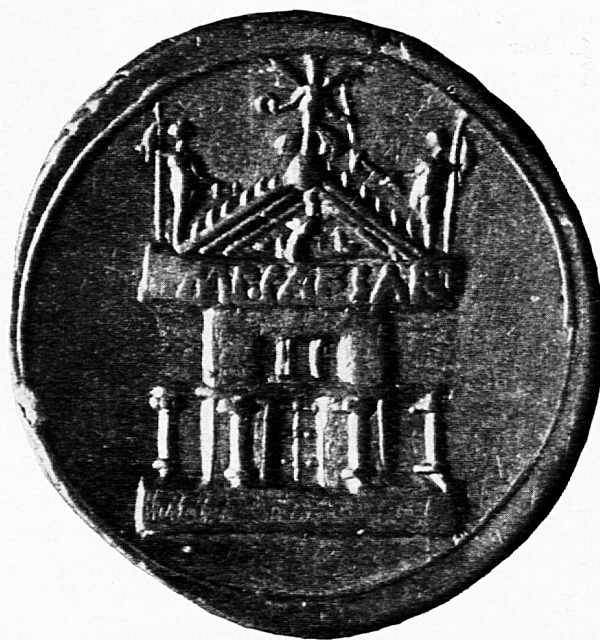


Abb. 4: Keltentempel (Aus 31. JB. SGU, 1939)

oben durch einen gemeinsamen Balken verbunden sind, so dass ein *Umgang* entsteht, wie er ähnlich im romanischen Klosterhof später sich wieder findet. Im Innern dieses Umganges, denselben überragend, steht ein *Mittelbau*, welcher wiederum einige Besonderheiten aufweist. In seiner Fassade ist eine zweiflügelige Tür mit Beschlägen angebracht; über derselben aber öffnet sich ein dreiteiliges *Fenster*. Abgeschlossen wird dieser Hauptbau von einem stark profilierten Dach, dessen Rand so weit vorragt, dass er den Säulenumgang noch mitdeckt. » Aus was für Material der ganze Tempel bestand, wird nicht gesagt; doch scheint es Stein zu sein.

Der Giebel der Tempeldarstellung zeigt folgende Figuren als Verzierung: Auf der First steht eine römische Viktoria. Aber sie hält nicht die römischen Zeichen — Kranz und Palme — in der rechten Hand, sondern « einen fast hufeisenförmigen, glatten, offenen *Ring*. In der linken Hand hält die Viktoria einen Stab oder kurzen Speer. Die Eckfiguren (des Giebels) tragen ausser einer Lanze jede einen ziemlich langstielligen *Hammer* ». Die Inschrift CAESAR IMP bezieht sich auf den Sieger Augustus.

Auf Grund von anderem Beweismaterial deutet nun Voirol den betreffenden *Ring* als *keltischen Halsring*, der ein nationales religiöses Symbol



Abb. 3: Tritonenmosaik von Orbe — spätere Zeit (Aus JB. Hist. Museum Bern, 1942)

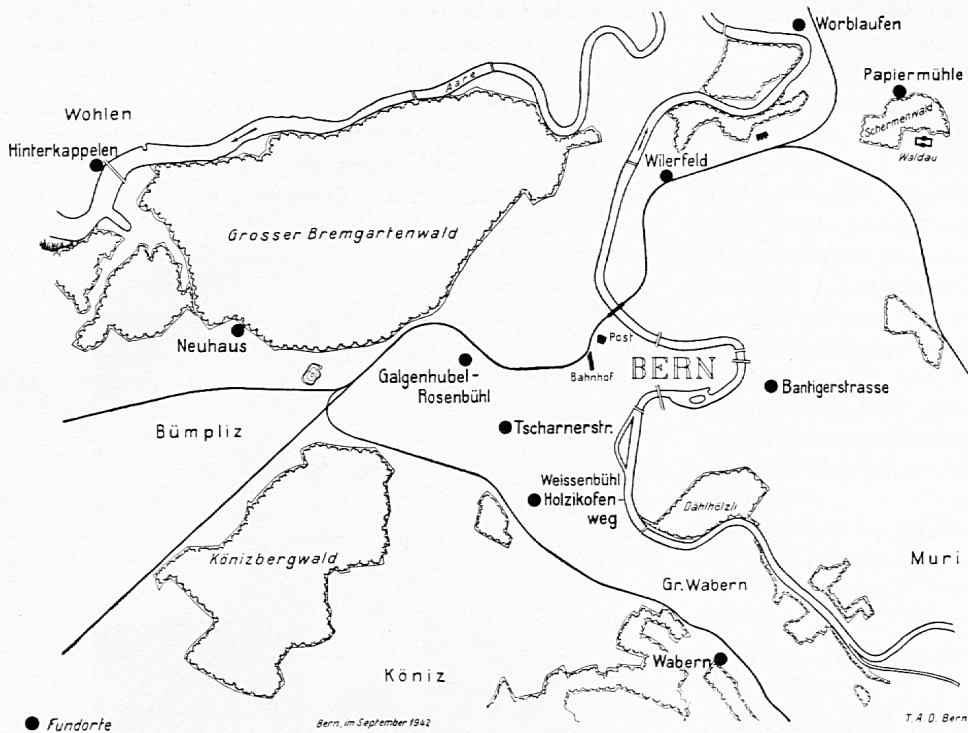


Abb. 5: Alamannische Funde in der Umgebung Berns (Aus JB. Hist. Museum Bern, 1942)

und in der La Tène-Zeit ein Abzeichen für Edle oder Krieger gewesen sei. Auch der *Speer* sei als Attribut *keltischer Gottheiten* entdeckt worden. «Einen *Hammer* als Attribut führt ebenso der *keltische Gott Sucellus*.» Aber bei dieser Münzdarstellung handle es sich um eine gallisch-romanisierte Gottheit. «Denn aus der Umschrift *Deo Volcano* (also der Gott mit dem Hammer auf dem Bild) folgt, dass dieser Gott Vulkanus ein nicht römischer Gott sein muss, wegen der Vorsetzung von *Deus*, die stets eine Angleichung eines fremden Gottes an einen römischen bedeutet.

Durch die Hammer- und Halsringträger ist die Bestimmung des Gebäudes als *gallischer Tempel* also höchst wahrscheinlich geworden.»

Dass auch die Architektur unrömisch sei, habe die Ausgrabung und Rekonstruktion eines gallo-römischen Heiligtums in Augusta Raurica durch den Bodenforscher Prof. Dr. Laur bewiesen. Diese Rekonstruktion deckt sich mit der Beschreibung des Münzbildes.

Wie die Entwicklung zum gallo-römischen Tempel, wie ich ihn bei den Ausführungen über die Umgangstempel von Petinesca kurz beschrieben habe, vielleicht gegangen sei, sagt Voirol: «Es wäre nun denkbar, dass in nachaugusteischer Zeit die *offene Säulenhalle des Keltentempels* durch ein zweites *tiefsitzendes Dach an den Zentralbau*, übrigens ganz im Geiste römischer Baugedanken, angeschlossen wurde, und dass daraus der Bautypus entstand, wie er in spätrömischer Zeit allenthalb in keltischen Landen (wie die Schweiz u. a.) als gallo-römischer Tempel bei den Ausgrabungen uns entgegentritt.» (JSGU 1939.)

V. Frühes Mittelalter

Die «Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Aaregebietes im Frühmittelalter» von

Prof. Tschumi im JBHM sind beispielhaft. Der Berichterstatter im JSGU schreibt daher mit Recht: «Wir können ihm nicht genug dankbar sein, dass er dieses wichtige Material in so umfassender und vorbildlicher Weise und vor allem auch gut illustriert vorlegt. Wenn andere Kantone seinem Beispiel folgen, erhalten wir endlich die Grundlage für eine Besiedlungsgeschichte der Schweiz im frühen Mittelalter.» In einem Lageplan macht er uns bekannt mit den wichtigsten alamannischen Fundorten in Bern und Umgebung (Abb. 5). Die Zusammenfassungen über einige dieser Fundorte sind uns vorerst wertvoll:

Gräberfeld von *Weissenbühl*, *Holzikofenweg* («Hölzig Ofen»): «Das Gräberfeld gehört vorwiegend dem 7. Jahrhundert an... Erzeugnisse von burgundischen

und alamannischen Werkstätten.» (Z. B. Gurtschnallen, fünf Skramasaxe.)

Gräberfeld von *Rosenbühl* (Galgenhubel); Zeitliche Einordnung und Herkunft der Erzeugnisse wie oben.

Gräberfeld von *Wabern*: «Genaue Fundstelle und Zahl der Gräber unbekannt. Nach der Zahl der vorgefundenen Schnallen und Kurzschwerter... kleines Gräberfeld. Zeit: 7. Jahrhundert.»

Gräberfeld von *Papiermühle*: «Im ganzen etwa 30 Gräber.» (!) Die typischen Funde wie Skramasax, Spatha, Schildbuckel, Gürtelschnallen sind reichlich vertreten. Datierbar ist es ins 7. Jahrhundert auf Grund von Darstellungen des Tierstils II (s. Berner Schulblatt vom 5. September, S. 336, 37).

Worblaufen: Die beiden schönen durchbrochenen Zierscheiben aus Bronze dürfen nicht unerwähnt bleiben, denn sie sind seltene, alamannische Erzeugnisse aus Bronze (Abb. 6).

Gümligen: Die Tierverzierung auf einer Gürtelschnalle — abgebildet in der «Schulpraxis» vom Sep-

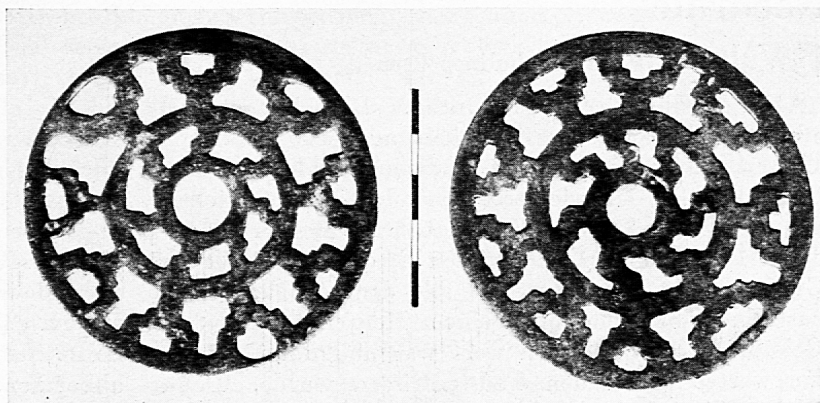


Abb. 6: Zierscheiben aus Bronze von Worblaufen (Aus Hist. Mus. Bern, 1942)

tember 1940/122 — scheint nach Prof. Tschumi zum Stil I des 6. Jahrhunderts zu gehören.

Gräberfeld *Oberwangen* (Gemeinde Köniz): Aus Grab 5 ist wesentlich der Stil II auf einer Gürtelschnalle. Das noch nicht erschöpfte Gräberfeld gehört dem 7. Jahrhundert an.

Gräberfeld *Gasel* (Gemeinde Köniz): « Das Gräberfeld scheint noch nicht erschöpft zu sein... Eine klare Entscheidung der Datierung können nur weitere Grabfunde mit andern, sicher datierbaren Beigaben liefern. »

Wohlen (Amt Bern): « Nach der tauschierten trapezförmigen Gürtelschnalle gehört das Gräberfeld wahrscheinlich ins 7. Jahrhundert. »

Forstwald, Hirschenhubel: « Sieben Skelette im Kreis um die Achse des Grabhügels (grosser nachrömischer Grabhügel) angeordnet und jedes von unbehauenen Steinplatten umgeben. »

Der einzige, sicher datierbare Fund sei ein Doppelhaken, eine Fibel darstellend, 7. Jahrhundert.

Aus VI. Spezialforschungen

ist der Beitrag zur « keramischen Technik » von Lais zu erwähnen.

Danach sei in der Urgeschichte zur Herstellung von Tonwaren nie reiner Ton verwendet worden. Zur Magerung (Herabsetzung der Schwindung und Verhütung der Deformation von Formstücken beim Trocknen und Brennen) habe man einerseits *Pulver aus Kalkspatkristallen*, anderseits solches aus « *Augit* der baltischen Kaiserstuhlgesteine » (Breisgau) verwendet. Das letztere Magerungsmittel sei sogar in der Keramik unserer Helvetier nachgewiesen.

VII. Literatur

Nach den Angaben des Berichterstatters der SGU hat Paul Kläui ein richtunggebendes Werklein « *Ortsgeschichte. Eine Einführung* » (Schulthess & Co., Zürich, 1942) verfasst. « Er zeigt, auf was es ankommt, wie und wo man sich die Hilfsmittel verschafft, was alles in eine Ortsgeschichte hineingehört und wie man es am vorteilhaftesten darstellt. »

In der « *Neuen Schulpraxis* » vom November 1942 schreibt R. Bosch über « *Handarbeit im Unterricht über Urgeschichte* ».

Ich habe nur einige wenige Angaben gemacht aus der umfangreichen Literatur von 1939—1943 im Kp. XIV des JSGU. *W. Schütz.*

Nachrufe

† Walter Sigrist, Schulinspektor

Ein strahlender Junisonntag. Das Langetental breitet vielfältig seine Schönheit aus: Die lieblichen Matten, teilweise schon gemäht, die im Winde wogenden Getreidefelder, die vielversprechenden Kartoffeläcker, die schmucken Dörfer, die erhabene Ruhe der bewaldeten Höhenzüge. Und auf den Strassen und Wegen Gruppen von Menschen, die alle dem gleichen Ziele zustreben. Sie alle wollen einem Menschen das letzte Geleite geben, der ihnen wert war und der ihnen so unerwartet durch den Tod entrissen wurde. Denn Walter Sigrist, dessen Wiege in Madiswil stand, und der nun fast 43 Jahre in Kleindietwil gewirkt hat, ist

ganz einer der Ihren gewesen und wird auch als socher übers Grab hinaus in dankbarer Erinnerung bleiben. Unvermutet ist mit dem Tode Walter Sigrists ein Lebenskreis geschlossen worden, der wohl räumlich eng war, der aber viel Kraft und Licht ausstrahlte, wohl nicht gleissend, dafür aber stetig und warm. In einem Blumenmeer steht der Sarg. Blumen, von dem



Entschlafenen so innig geliebt und gepflegt, sind jetzt sichtbare Zeichen des Dankes und der Verehrung, überbracht von den vielen Freunden und Institutionen, denen Walter Sigrist mit voller Hingabe gedient hat. « Im schönsten Wiesengrunde », sein Lieblingslied ertönt ... « Muss aus dem Tal jetzt scheiden » ...

In der Kirche in Rohrbach ist eine grosse Gemeinde versammelt, um von Walter Sigrist Abschied zu nehmen. Herr Pfarrer Marti zeichnet in grossen Zügen das Lebensbild des Verstorbenen: Walter Sigrist wurde im Jahre 1882 in Madiswil geboren und wuchs hier in einem Bauernhause auf. Er besuchte die Sekundarschule Kleindietwil und trat im Frühling 1898 ins staatliche Lehrerseminar Hofwil ein, als Schüler der 63. Promotion. Nach der Patentierung wurde er im Herbst 1901 an die Oberschule Kleindietwil gewählt. Gleichzeitig wurde ihm auch die Gemeindeschreiberei übertragen. Er verheiratete sich dann mit seiner Kollegin Fräulein Rosa Greub. Die Ehe wurde mit einem Sohne und einer Tochter gesegnet. Für die Seinen war er der liebe, treubesorgte Vater, und wie gross war seine Freude, als er im Enkelkind einen Stammhalter erhielt! Die Oeffentlichkeit erkannte bald seine Fähigkeiten und übertrug dem zuverlässigen Arbeiter viele verantwortungsvolle Aemter. Im Jahre 1934 wurde er als Schulinspektor gewählt; vorher gehörte er dem bernischen Grossen Rate an. Er zog in sein neues Heim, wo er viel Freude erleben durfte und sich bei der Pflege der Bienen, Blumen und Bäume von des Tages Unrast erholte. Mitten aus der Arbeit heraus wurde er am 22. Juni abgerufen. Sein tragischer Tod hat uns alle tief bewegt. — Neuerdings ist uns die Hinfälligkeit des Lebens zum Bewusstsein gekommen. Wir Menschen müssen

einen Herrn über uns anerkennen und uns vor seiner Majestät beugen. «Denn unser keiner lebt sich selber und keiner stirbt sich selber.» Im Auftrag der kantonalen Erziehungsdirektion sprach Herr Schulinspektor Dr. Schweizer. Der gehaltvollen Ansprache entnehmen wir folgende Gedanken: Vor seiner Tätigkeit als Schulinspektor wirkte Walter Sigrist 33 Jahre lang als Primarlehrer in Kleindietwil. Ausser der grossen Erfahrung aus diesem langjährigen praktischen Schuldienst waren es aber eine Anzahl persönlicher Eigenschaften, die dem Verstorbenen die Arbeit eines Schulinspektors erleichterten. Hierzu zählen in erster Linie sein angeborenes kluges Urteil, die gute Kenntnis des Volksempfindens, eine natürliche und gesunde Einschätzung realer Verhältnisse und Möglichkeiten. Es sind dies elementare und wertvolle Voraussetzungen für die Tätigkeit eines Schulinspektors, sei es zur Beurteilung der Leistungen einer Klasse und der methodischen und erzieherischen Arbeit des Lehrers, sei es zum Abwägen, Vermitteln und Schlichten in Konflikten, sowie in all den übrigen Geschäften, wie sie in immer neuen Abwandlungen in den Aufgabenkreis eines Schulinspektors fallen.

Die Erziehungsdirektion wusste, dass man sich auf die Berichte von Inspektor Sigrist verlassen konnte. Seine Vorschläge beruhten immer auf gründlichem Studium des Einzelfalles, sowie auf eben so gründlicher Kenntnis von Land und Volk, mit dem er seit Jahrzehnten verwachsen ist. Ihm eignete ein gesunder Sinn für das Tatsächliche. Auch scheinbar Unwichtiges wurde mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit besorgt. Als richtiger Berner hatte er wenig übrig für Ueberschwenglichkeit und Pathos.

Nach menschlichem Ermessen und angesichts seiner scheinbar noch wenig verbrauchten Lebenskraft und Gesundheit hätte Inspektor Sigrist noch viele Jahre der bernischen Schule dienen können. Es sollte nicht sein. Wir beugen uns in Ehrfurcht vor dem Schicksal, das es anders bestimmt hat, und sind dankbar dafür, dass Walter Sigrist doch ein volles Lebenswerk hat vollbringen dürfen. Für diese Lebensarbeit danken die Schulbehörden, insbesondere die bernische Erziehungsdirektion; sie wird ihrem treuen Mitarbeiter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Dem Kollegen Walter Sigrist widmet Herr Dr. Schweizer folgende Worte: «Bei seiner Gradheit und Offenherzigkeit wussten wir stets, woran wir mit ihm waren. Ernst und Humor verbanden sich in glücklicher Mischung. Er konnte sich von Herzen freuen, er konnte sich aber auch entrüsten in gerechtem Zorn. Er erschien uns als gereifter, männlicher Charakter, wohlmeinend, mild, das Gute suchend und anerkennend. In seinen Voten war er klar und besonnen, treffsicher im Ausdruck und überzeugend in seiner Beweisführung.» Im Auftrag des eidgenössischen Oberexperten dankte Herr Dr. Schweizer dem Verstorbenen für die wertvolle Mitarbeit als Experte für die neuen Rekrutenprüfungen.

Im Namen des Kantonalvorstandes des bernischen Lehrervereins und der beiden Sektionen Aarwangen und Trachselwald wendet sich Max Bühler, Lehrer, Langenthal, in einer tiefempfundenen Ansprache an die Trauerversammlung. Wir zitieren folgende Sätze: «Walter Sigrist war Lehrer vom Scheitel bis zur Sohle. Er vertrat ein Lehrertum, das ausserordentlich viel Gewicht auf präzises und exaktes Arbeiten legte. Ab

und zu glaubte ein jüngerer Kollege ihn nicht begreifen zu können, wenn er auf Dinge hinwies, die unbedingt zu erfüllen waren, so klein sie auch scheinen mochten. Den Verstorbenen aber hatte das wirkliche Leben erzogen. Er sah überall, wie dringend nötig es war, schon bei den Jungen und Jüngsten auf ganze Arbeit zu achten. Ihm war früh genug bewusst, dass das Leben nicht kargt mit ungezählten Pflichten; unser Volk soll sie beizeiten tragen und erfüllen lernen. Er selbst ging uns mit grösstem Arbeitseifer und höchstem Pflichtbewusstsein voran.

Wer endlich Einblick in sein vertrautestes Wirken erhielt, konnte mit Staunen erkennen, wie beweglich und wohlüberlegt der liebe Verstorbene vorging, wenn es galt, eine gefährdete Lehrkraft vorzeitig auf folgenschwere Fehler und Unzulänglichkeiten aufmerksam zu machen. Gar oft war es der Kollege Walter Sigrist, der manches mit besonderem Geschick einrenkte, bevor der Schulinspektor Sigrist amtlich einschreiten musste.

Was er uns als Freund und Kollege war, mit treuem Helferwillen erfüllt und von herzensguter Art, mit stets freundlichem, natürlichem Wesen, das zählen wir zum Schönsten.»

Für die 63. Promotion spricht Albert Arni, Langenthal: «Tief schmerzt uns der Verlust dieses prächtigen, aufrechten Kameraden. Durch sein freundliches und wahres Wesen erwarb er bald unsere Herzen. Traten etwa unter uns Kameraden Unebenheiten auf, so wusste gerade er diese durch sein bedächtiges und versöhnendes Wesen zu beseitigen. Als guter Demokrat wusste er, dass man auch der Öffentlichkeit verpflichtet ist, mitzuarbeiten. Nicht nur kritisieren soll man, sondern selbst Hand anlegen. Das Volk anerkannte denn auch sein rastloses Schaffen und wählte ihn ins bernische Parlament. Immer fand er noch Zeit, an unsern Klassenzusammenkünften teilzunehmen, und da war er immer der einfache, bescheidene, doch gerne humorvolle und witzige Walter Sigrist. Lieber Freund und Kamerad Walter, du hast deine Talente gut verwertet. Wir sind stolz darauf, dich einen der Unsrigen nennen zu dürfen. Wir danken dir aus ganzem Herzen für deine Freundschaft.»

Herr alt Grossrat Emil Wächli, Lotzwil, dankt dem Verstorbenen im Auftrag des Bezirksspitals Langenthal für die wertvollen Dienste als Präsident der Abgeordnetenversammlung, anerkennt seine Hilfsbereitschaft im Verkehr mit den Schulbehörden seines Inspektoratskreises und hebt die Verwurzelung im heimatlichen Boden hervor. Im Grossen Rat war er hoch geachtet, auch wenn er nicht viel sprach. Wenn er aber etwas sagte, dann wurde er gehört. Der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei hat er seine Kraft aus innerster Ueberzeugung zur Verfügung gestellt, wofür ihm auch jetzt aufrichtig gedankt sei. Auf seine Freundschaft durfte man sich jederzeit verlassen, und sie wird unvergessen bleiben.

Das Ehepaar Bühler-Willener, Rohrbach, vertieft die Gedenkstunde für Walter Sigrist durch zwei weihe-

Anlässlich der Sommerschulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus, Biel

volle Musikvorträge, und ein Männerchor trägt ein schlichtes Lied von Schubert vor.

Wir wollen uns bewusst sein, dass wir Walter Sigrist über den Tag hinaus den besten Dank bezeugen, wenn wir uns bemühen, das Gute, das er anstrebte, zu fördern.

«Nicht der wechselnd vielen Eindrücke bedarf der Lebensvolle, sondern einer Wurzeltiefe, dass von den tausend Samen einer reife, eines eignen Grundes, auf dem nichts Fremdes aufkommt. Und das ist seine Sicherheit und Stärke, dass er seine Art gefunden hat. Er weiss, was ihm eigen ist und zu ihm gehört.» B.

† Hans Marti

Lehrer in Bern-Bümpliz

74. Promotion, † 8. Juni 1944 im Inselspital in Bern

Wenige Wochen nach unserer Promotionsversammlung in Sigriswil erreichte uns die Trauerkunde, dass unser Kamerad Hans Marti nach kurzer, schwerer Krankheit dahingeshieden sei... Wie eine Eiche stand er noch vor uns, als wir ihn das letztmal sahen, unsern schwarzbärtigen, lebenslustigen Hans, der uns so oft mit seinem trockenen Humor unterhalten und lachen gemacht hat! Ein Magenleiden setzte seinem Leben in wenig Wochen ein nach menschlicher Berechnung allzu frühes Ende im Alter von 50 Jahren.

«Aus Deines Lebens Mitten, noch weit vom letzten Los, wardst Du hinweggeschnitten mit scharfem Sensenstoss. Und lebstest noch so gerne, Du liebtest Saat und Feld, die selige Sommerferne war Deine schönste Welt! Und hast schon wandern müssen den rätselschweren Pfad. — Wer weiss von Gottes Schlüssen? Wer weiss um seinen Rat?» — Diese Worte aus Gustav Schülers ergreifenden «Gottsucherliedern», im Gedicht «Zum Gedächtnis» vermögen, in solchem Falle immer wieder aufs neue zu erschüttern. Wie auch jene andern tiefen Weisheitsworte des uralten Sehers: «Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und fällt ab, fleucht dahin wie ein Schatten und bleibet nicht... Er hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monde stehet bei Dir; Du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht überschreiten.» (Hiob 14, 1, 2, 5.) Ob gläubiger Christ, ob sogenannter Ungläubiger — wir können nicht anders als uns beugen in tiefer Demut vor der zwingenden Realität, der Wahrheit und Schönheit dieser Weisheitsworte...

An der Trauerfeier im Krematorium in Bern, Samstag, den 10. Juni, wurde unseres lieben Kollegen und Freundes in schlichter, tief ergreifender Rede gedacht. Hans Marti war ein Lehrersohn aus Langenthal, wo er seine Kindheits- und Jugendjahre verbrachte. Sein Vater, ein Mann von etwas derber, rauher Aussenseite, aber von geradem, aufrichtigem Charakter, brachte es fertig, den Hans und dessen jüngern Bruder Fritz, als Lehrer, zwei Töchter als Lehrerinnen und eine als Arbeitslehrerin ausbilden zu lassen, was etwas heissen wollte in jener Zeit der geringen Besoldungen! Vom Vater hat Hans das beste Teil geerbt: Seine Geradheit und Aufrichtigkeit. Dazu kam eine unbekümmerte Lebensfreudigkeit, die aber nicht ohne ersten Hintergrund war. Der Schreiber dies kannte ihn schon als etwas wilden, aber hochintelligenten Buben, mit dem er sich gerne gelegentlich unterhielt, damals noch nicht ahnend, wie

eigenartig sich später unsere Wege begegnen und kreuzen sollten! Hansens Leidenschaft in jüngern Jahren war die *Musik*, die uns schon 1908 zusammenführte, ihn als Buben des 9. Schuljahres und mich als acht Jahre älteres Mitglied des ehrsamten Bäckergerwerbes. Wie freute er sich damals, als er in Pruntrut am Bernischen kantonalen Musikfest der «*Harmonie*» Langenthal als erster Flötist mithelfen durfte, mit der Stradella Ouvertüre den ersten Lorbeer zu erringen! Das scheint ihm einen unvergesslichen Eindruck gemacht zu haben; denn später erzählte er mir immer wieder von jener schönen Reise.

Seltsame Wege des Schicksals: 1911 trafen wir uns wieder im Oberseminar Bern und verliessen es zu-



sammen 1913. Er kam nach dem nahen Roggwil — ich ein Jahr später als Nachfolger seines Vaters nach Langenthal!... So habe ich denn Hans Marti von jung an gekannt und als guten Kameraden und markante Persönlichkeit geschätzt. Noch unwirklich, unfassbar scheint es mir, dass er so früh die Erde verlassen musste; seinen lieben Angehörigen und Freunden entrissen wurde; aber zugleich auch all dem riesengrossen Jammer, dem wahrhaft apokalyptischen Leid und Weh unserer fluch-erfüllten Welt. Sollen, dürfen wir sie beklagen, jene, die frühe dahingehen? Gilt nicht eher von ihnen jenes andere «*Lied der Toten*» von Gustav Schüler:

«Da wir schweren Abschied nahmen von der Erde, weggelähmt, ach, da zitterten die Hände wie an morschen Stegs Gelände. — Nun wir hier hinüberkamen, wie ist alle Angst beschämt!...» H. Gg.

Zahlen für die Wirtschaftskunde und den Rechenunterricht

über das Anbauwerk	1934	1943
Getreidebau	117 000 ha	216 000 ha
Hackfruchtbau	59 000 »	103 500 »
Gemüsebau	8 000 »	22 500 »
Andere Ackergewächse . .	700 »	10 000 »
Total	184 700 ha	352 000 ha

Rapport de la commission pédagogique jurassienne pour l'année 1943/44¹⁾

Au programme d'activité de notre Commission pour 1943/44 figurait notamment ce sujet important :

Examiner d'entente avec les autorités compétentes : préfets, inspecteurs, conseils municipaux, commissions scolaires, ecclésiastiques, les modalités à suivre aux fins de rendre obligatoires, dans le Jura bernois :

- a. la 9^e année scolaire dans toutes les communes qui ont encore la scolarité de 8 ans ;
- b. l'introduction des cours de travaux manuels pour les garçons et des cours ménagers pour les filles, dans toutes les agglomérations importantes. »

Or, nous nous étions à peine mis au travail que nous parvenait une excellente nouvelle. Devançant nos désirs, le Grand Conseil bernois admettait le principe de révision de la loi scolaire de 1894 et chargeait une commission d'élaborer le texte du projet, comprenant notamment les modifications que nous désirions voir adopter — au point de vue strictement pédagogique, s'entend, car pour ce qui touche aux revendications jurassiennes, concernant en particulier le mode d'élection et de réélection des instituteurs, la CPJ se solidarise entièrement avec les collègues du Jura.

Qu'on me permette encore, au nom de la CPJ, d'attirer l'attention des instances de la SIB et spécialement celle de nos collègues-députés au sujet de l'article 21 de la loi, déterminant le nombre maximum des élèves par classe. Il y aurait lieu d'émettre une proposition tendant à ramener le chiffre prévu (60 pour les classes à tous les degrés et 70 pour les autres classes) à des proportions plus normales, car nombre de communes profitent encore de cette disposition légale pour conserver des classes surchargées.

Programme d'activité 1944/45

La CPJ appelée à fournir le thème pédagogique à mettre à l'étude dans les sections jurassiennes au cours de l'exercice 1944/45, s'est arrêtée à ce sujet : *L'enseignement de la grammaire et le choix d'un manuel susceptible de donner satisfaction aux maîtres et aux élèves.*

On se préoccupe beaucoup, actuellement, dans le Jura de la question si importante de l'enseignement de la langue. C'est la raison pour laquelle notre commission, après avoir entendu un rapport de son président sur les résultats intéressants obtenus dans le canton de Genève par la méthode des fiches, a décidé de proposer à la Commission des cours de perfectionnement de faire appel à M. Dottrens, directeur des Ecoles d'application du canton de Genève, pour nous orienter au sujet de cette nouvelle méthode en usage dans son établissement.

La Commission des cours de perfectionnement a retenu notre suggestion et nous aurons déjà l'au-

tomne prochain probablement non seulement le privilège d'entendre M. Dottrens, mais encore celui d'assister à des leçons pratiques données par sa collaboratrice compétente, Mademoiselle Marguerat.

La CPJ arrive ainsi au terme de son mandat. Avant de céder la place aux collègues chargés de nous remplacer, j'exprime ma profonde gratitude aux instances de notre société pour l'appui bienveillant et la sympathie agissante qu'elles nous ont prêtés en toutes circonstances. J'adresse enfin un merci tout particulier à M. Alfred Keller, président de la CPJ de langue allemande, grâce auquel d'excellents rapports furent établis entre les deux commissions.

Porrentruy, mai 1944.

Le président de la CPJ : *Léopold Christe.*

Sur l'enseignement du français

Dans le cours organisé à Moutier pour les maîtres aux écoles moyennes on a reparlé de la crise du français. Il n'y a à vrai dire pas de crise généralisée. On parlerait plus justement d'insuffisances locales dont les causes sont à imputer non seulement à l'école, mais, pour une bonne part, à la famille. Il faut en effet être bien naïf pour s'imaginer qu'il existe des moyens souverains d'enseigner vite et bien notre langue aux enfants. Tous ceux qui se piquent d'écrire correctement confessent qu'on ne le fait point sans un effort soutenu. La pureté du langage exige une surveillance constante de soi. A défaut de quoi on est vite entraîné par le flot des expressions triviales, imprécises ou vicieuses. Quand on sait que des écrivains de la valeur d'un Flaubert ont remanié leurs phrases jusqu'à huit fois, on doute à bon droit que le chemin du bon français puisse être rendu facile.

Ainsi que l'a fort bien noté M. le Recteur Widmer, notre langue est d'essence aristocratique ; elle est faite d'élégance et de subtilité ! C'est là le secret de sa primauté mais aussi la source des difficultés qu'elle impose à qui veut la bien posséder. Sa logique rigoureuse ne devient familière qu'à force d'exercices contrôlés de près par la raison. Les nuances dont elle se pare tiennent en éveil l'esprit critique. Le Français, à tort ou à raison, est hanté par le mot propre, mais ce mot varie au gré des intentions et des circonstances. Bon diseur qui met toujours la main dessus.

Au reste, nous autres Jurassiens (disait M. Bacon), sommes des patoisants de souche. La langue de Racine est un greffage trop neuf pour qu'il ait pris racine dans nos moelles frustes. Reconnaissons-le franchement et bornons notre ambition à essayer d'approcher l'élégance française. L'effort que nous apporterons à cette entreprise nous sera au demeurant d'un grand profit.

Mais cet effort, sur quelle matière doit-il s'exercer ? Sur la grammaire d'abord, sur la bonne vieille grammaire placée comme une duègne austère aux côtés de la langue dont elle surveille la conduite. D'aucuns estiment son autorité tyrannique et désuète. Ils voudraient la mettre à la page, oublieux que c'est la dernière chose à lui demander. Car elle a précisément pour mission de conserver les formes léguées par le temps.

¹⁾ Ce rapport fut présenté à l'Assemblée des délégués de la SIB, le 13 mai 1944.

Sans être bégueule, elle ne consentira ni à s'encanailler d'argot, ni à s'enticher de snobisme. Au reste les inconvénients qu'on lui reproche sont pour une bonne part le fait de ces mauvais instruments que sont certains manuels de grammaire et syntaxe où, faute de clarté dans les idées, on coupe un cheveu en quatre et où l'on aligne avec le plus mauvais goût une terminologie aussi baroque que pédante. Foin de tout ce fatras qui cache la réalité vivante de notre belle langue!

En esprit pratique, M. le Dr Guéniat a signalé les dangers du verbalisme en grammaire. Cet homme de science voudrait voir appliquer à l'étude de l'orthographe et de la syntaxe le procédé des fiches dont les résultats sont si heureux en matière de sciences. Nous craignons quant à nous qu'il mette du décousu dans une étude où l'enseignement systématique (et logique) a depuis longtemps fait ses preuves. Livrée au hasard des textes, la classe, nous le craignons, perdrait du temps dans la recherche et l'assimilation des règles. Ce système n'est certes pas à proscrire, il trouvera son application lors des révisions périodiques.

Des praticiens émérites (Messieurs Calame et Bacon, entre autres) ont adroitement fait le point de ce problème en disant qu'il faut mémoriser un petit nombre de règles, mais les rendre si familières aux élèves par de fréquents exercices qu'elles couleront de la plume comme machinalement. En bref: un bon cours de grammaire, simple et sans pédanterie, est un outil bien commode, voire indispensable. Il fera gagner du temps qu'on emploiera très utilement à aborder des matières plus intéressantes que l'orthographe.

Dans son zèle méritoire à dénoncer les petites imperfections de notre langue, M. Monnier en vint à jeter l'interdit sur l'imparfait du subjonctif. Convenons que notre langue n'aura rien perdu de sa distinction quand elle se sera défaite des terminaisons verbales en: asse et assions ou usse et ussions, surtout si ces traînes font suite à un radical déjà imposant. Pourtant on ne contestera guère que le subjonctif, quand il est court vêtu et va d'un pied relevé, soit une des expressions les plus authentiques de la logique française. Il a au demeurant de si beaux quartiers de noblesse, notamment chez les classiques, que les iconoclastes ne le jetteront point à terre de sitôt.

Nous n'aurons garde de nous attarder à ces subtilités qui ont peu de place dans notre enseignement, mais nous relèverons pourtant que d'autres que nous, pédagogues, ont seuls qualité pour prononcer. Les jugements de nos petites cours régionales ne sauraient influencer l'usage de France, scellé par l'autorité des Quarante.

Le choix des matières, essentiellement pratiques, portées à l'ordre de l'assemblée a gagné l'approbation sans réserve de tous les participants. Le plan élevé sur lequel ont été traitées les matières a montré qu'elles étaient susceptibles d'intéresser aussi bien les gens de métier que ceux qui aiment à remuer des idées.

Louis Muller.

Au Foyer jurassien

La maison des enfants arriérés du Jura est l'œuvre de tous — et ce sont les instituteurs jurassiens qui en sont les promoteurs. Il y aurait de l'ingratitude à l'oublier, maintenant que l'institution est en pleine prospérité. Nous considérons comme un devoir agréable de renseigner, périodiquement, tous les amis de cette généreuse entreprise.

Deux événements se sont produits coup sur coup. Tout d'abord, le départ du premier directeur, M. Daniel Gross, instituteur. Pendant près de quatre années M. Gross et sa compagne se sont dépensés sans compter pour la première volée d'enfants qui leur avaient été confiés. Ils ont vaincu les difficultés multiples qui se présentaient sans cesse dans les débuts, ils ont acquis une réputation de bon aloi au Foyer. Ils ont désiré quitter leurs fonctions; la commission de surveillance leur a remis, en témoignage de gratitude, la plaquette du Foyer, avec dédicace. Mme et M. Gross laisseront un souvenir reconnaissant chez tous ceux qui ont été leurs collaborateurs, et spécialement chez les enfants dont ils se sont occupés avec une constante sollicitude.

La conséquence de cet événement, c'est l'arrivée du nouveau directeur, M. Charles Monnat, précédemment à Charmoille. Nous faisons confiance aux nouveaux responsables du Foyer, qui ont d'ailleurs fait leurs preuves à leur ancien poste.

Et maintenant, la vie se poursuit parmi la joyeuse petite bande d'enfants hébergés au Foyer. Ils sont plus de vingt — le maximum de 25 enfants que nous pouvons loger sera atteint sous peu. Ils logent, ainsi que nous l'avions exposé déjà, à la ferme — car nous sommes devenus propriétaires terriens et producteurs! — et passent leurs journées à la Solitude, dans l'atmosphère la plus favorable à leur épanouissement. Allez donc les y surprendre, soit au cours des leçons, où l'on travaille ferme, soit dans les heures de récréations, sur la pelouse ou sous les arbres, autour du tas de sable, sur les balançoires, affairés à leurs petits jardins. Une vraie ruche, animée et bourdonnante, parfois très bruyante, mais une ruche travailleuse, pleine de promesses.

L'établissement en est à son second stade de développement. Il est dirigé par un état-major formé du directeur et de son épouse, de deux institutrices et de deux surveillantes. Deux employées de ménage complètent le personnel. L'exploitation agricole est dirigée par un fermier et son épouse. Nos jardins sont bien tenus, nos poules pondent à une cadence accélérée et nos deux porcelets ont bon appétit. Nous aurons cet automne des vaches, des lapins, et le Foyer sera devenu ce qu'en attendaient ses promoteurs: un centre de vie, un foyer familial actif et heureux. *Charles Junod.*

Divers

Réunion de l'Amicale des institutrices à Delémont. Les anciennes élèves de l'Ecole normale s'étaient donné rendez-vous dimanche 25 juin à Delémont. Voici en bref le film de la journée — une merveilleuse journée de juin, à l'air doux, embaumé de toutes les senteurs du jardin.

10 heures, rassemblement sous les sapins, chœur de bienvenue, salutation du directeur.

10.20 heures, sous la présidence de Mademoiselle Froidevaux, courte séance administrative à la salle des assises: la salle de musique de l'école est trop petite pour 60 anciennes

Aidez à la Croix rouge à Genève

Chèques postaux Genève I 8062

élèves, leurs jeunes camarades et les invités et représentants des autorités. Les affaires sont promptement expédiées: les comptes, le rapport présidentiel, les nominations statutaires, la fixation de la prochaine assemblée à Delémont en ... 1946, on verra plus loin le pourquoi de cette décision.

10.45 heures, conférence Guillemin sur Claudel. On ne résume pas un exposé aussi brillant que scientifique. Disons pourtant que le conférencier a abordé, avec sa maîtrise coutumière, les problèmes essentiels de la vie humaine, à la lumière des actes et des pensées de Claudel: problèmes de la foi, de la vocation, de l'amour. Une lecture d'une scène de « L'Annonce faite à Marie », cette pièce qui, l'on s'en souvient, fut jouée par l'Ecole normale à Delémont et à Porrentruy en 1937, coupa l'exposé en deux parties tout aussi captivantes l'une que l'autre. Disons en outre que nous avons appris à connaître un Guillemin inattendu, fin liseur de scènes hautement comiques.

L'émouvant chemin de croix de Claudel termina splendidement une étude de deux heures d'horloge, qui fut écoutée avec une attention soutenue, dans un silence religieux qui en dit long sur le talent du conférencier et la joie de l'auditoire.

13 heures, pique-nique au jardin de l'école, agrémenté de chants, bruisant des conversations animées de camarades de volées qui se retrouvent et égrènent leurs souvenirs.

15 heures, productions des élèves sur la pelouse: des danses et des séries fort judicieuses de gymnastique, avec accompagnement de musique champêtre.

Des chants encore, les uns avec accompagnement de piano, un petit concert musical offert par Madame Flaig avec son amabilité et sa maîtrise coutumières.

17 heures, goûter, et peu à peu la dislocation, les adieux quelque peu mélancoliques, avec la promesse de se retrouver très nombreuses dans deux ans, au Centenaire de l'école.

En résumé, réunion charmante à tous égards, qui continue fort heureusement la série des rencontres organisées par l'Amicale des institutrices, toutes marquées par les moments variés consacrés aux arts et aux lettres, à l'amitié, à la joie du revoir, au raffermissement des sentiments de fraternité qui unissent les anciennes élèves de l'Ecole normale, dans un même idéal.

Ty.

Bibliographie

Rosette Dubal, *Initiation — L'Amour chez la femme*. Un volume in-8°. Préface de Jean Balmas. Librairie Payot, Lausanne. Broché fr. 3.

Voici un petit livre appelé à rendre de grands services aux mères qui se demandent comment elles doivent préparer leur enfant à la naissance d'un petit frère ou d'une petite sœur qui va venir au monde, ou aussi, comment lui parler de ses origines et ce qu'il faut pour protéger sa santé nerveuse. Madame Rosette Dubal apporte des vues nouvelles et des exemples d'entretiens, pour préciser les problèmes de l'*Initiation* de l'enfant à la vie.

Dans la deuxième partie de l'ouvrage, *L'Amour chez la femme*, l'auteur montre le rôle que joue la vie affective de la mère dans l'éducation et comment les parents peuvent préparer à leurs enfants une vie conjugale heureuse ou malheureuse. Illustré par de nombreux cas pris sur le vif et qui témoignent d'une connaissance approfondie de l'âme enfantine et féminine, ce livre contribuera sans aucun doute à préparer un avenir conjugal meilleur aux enfants.

C.-G. Jung, *L'homme à la découverte de son âme*. Structure et fonctionnement de l'inconscient. Préface et traduction de R. Cahen-Salabelle. Collection *Action et Pensée*, publiée sous la direction de Charles Baudouin et Jean Desplanque. Editions du Mont-Blanc S. A., Genève.

Dans cet ouvrage fondamental et inédit, l'illustre professeur de Zurich a groupé un choix de travaux indispensables à ceux

qui cherchent, à ceux qui guident et qui soignent, comme, tout simplement, à ceux qui souffrent. On y trouvera exposés, avec la compétence scientifique propre au grand psychologue, les assises expérimentales et les moyens d'investigation qui lui ont permis de préciser le sens profond des *complexes* et des *rêves*. On restera frappé devant la certitude et l'efficacité des conclusions acquises ainsi à la psychologie moderne, et qui sont susceptibles de conduire l'homme à une véritable sagesse.

M. Cahen-Salabelle a remarquablement traduit et commenté, à l'usage des lecteurs de langue française, cette œuvre d'importance primordiale.

Aubert Daniel, *Botanique*. Un volume in-16, sous couverture illustrée, relié plein papier. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 4.

Dans la série des nouveaux manuels de sciences naturelles à l'usage de l'enseignement secondaire, vient de paraître un volume de botanique dont l'auteur est M. Daniel Aubert, maître au Collège scientifique cantonal à Lausanne, avec la collaboration de M. Samuel Aubert, botaniste, ancien maître au Collège du Sentier. Les auteurs de ce volume de 200 pages n'ont pas eu l'intention d'y condenser toute la botanique; au contraire, ils se sont efforcés de porter l'accent sur les aspects essentiels de la vie des plantes. La première partie de l'ouvrage est consacrée à l'anatomie des végétaux, à leur nutrition et à leur reproduction; un chapitre important traite de la vie des plantes dans leur milieu biologique. La dernière partie donne une idée de la classification et de la diversité du règne végétal, mais on n'y trouvera pas la description systématique de tous les ordres et de toutes les familles de plantes. Les exercices d'observation et d'expérimentation constituent le trait le plus original de ce nouveau manuel: expériences de cours au début de chaque paragraphe, exercices complémentaires à la fin de chaque chapitre, enrichissent singulièrement un texte que les auteurs ont voulu bref, élargissant l'horizon des leçons, donnant au maître la possibilité de développer tel sujet qui lui tient à cœur, et aux élèves avancés de faire des recherches personnelles. De nombreuses figures, dont 8 planches hors-texte, illustrent ce nouvel ouvrage qui intéressera tous ceux qui aiment les plantes et les fleurs.

Mitteilung des Sekretariats

Änderungen im Mitgliederbestand Modifications de l'effectif des membres

1. Zurückgetreten — Retraités:

Alwine Bula, Lehrerin, Bern	Ludwig Marggi, Lenk i. S.
Ernst Burri, Langenthal	Adolf Meyer, Röschenz
Rosa Flückiger-Leuenberger, Rohrbach	Gottlieb Pauly, Schöpfen
Mariette Chevalier, Moutier	Louise Piquerez, Mettemberg
Dr. Jakob Grunder, Bern	Marie Reinhard, Bern
Johann Häberli, Bern	Dr. Jakob Ruchti, Langnau i. E.
Marie-Julia Horisberger, Courtelary	Bertha Scheidegger, Bleienbach
Marc-Aurèle Houriet, Tramelan-Dessus	Anna Schenkel, Wiedlisbach
Frieda Käser, Leimiswil	Ernst Schneider, Reconvilier
Emma Lienhard, Biel	Augusta Strub, Bern
Margrit Locher, Burgdorf	Emilie Villars, Biel
Martha Lüthi, Bern	Marie Wolf, Lotzwil

2. Gestorben — décédé:

a. Aktive — Actif:	
Hans Kienholz, Sekundar-lehrer, Brien	Walter Sigrist, Schulinspektor, Kleindietwil
b. Zurückgetretene — Retraités:	
Johann Alfred Weber, alt Lehrer, Thun	Johann Alfred Boss, alt Lehrer, Bern

Schulausschreibungen

Schulort <i>Localité</i>	Kreis <i>District</i>	Primarschulen <i>Ecoles primaires</i>	Kinder <i>Enfants</i>	Besoldung <i>Traitement</i>	Anmerkungen* <i>Observat. *</i>	Termin <i>Délai</i>
Röschenz	XI	Oberklasse		nach Gesetz	4, 5	10. Juli
»	XI	Mittelklasse		»	4, 5	10. »
Court.	XI	Une place d'institutrice		selon la loi	8	10 juillet
Courtelay.	X	Une place d'institutrice		»	3	10 »
Mittelschulen – <i>Ecoles moyennes</i>						
Bern, städt. Gymnasium . . .	Eine Lehrstelle für Physik und Chemie an der Handelsschule			nach Regl.	4, 5, 12	8. Juli
Brienz, Sekundarschule. . . .	Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung			nach Gesetz	5, 7, 14	10. »
* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.						

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Tel. 225 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. – Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bärliz 54, Telefon 23452. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fließendem Wasser. Bescheidene Preise. 179



Radio ist zuverlässig
BERN • TELEFON 2.15.34

Gesucht noch einige Lehrer

die mit ihren Schülern

Tannzapfen

sammeln. Fr. 5.— per 100 kg ab ihrer Bahnstation.

Melden bei: **Arth. Bücheli, Bern, Herrengasse 12** (Tel. 245 58)
(Konzession der Zentralstelle für Kriegswirtschaft Bern)
«Sammelaktion».

Auf zirka 1. Oktober ist die Stelle einer internen

Haushaltungslehrerin

neu zu besetzen. Anfragen und Offerten erbeten an

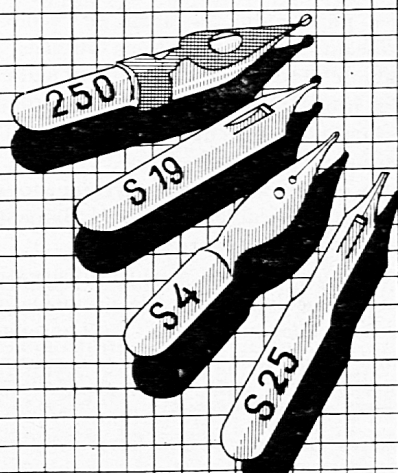
Mädchenheim Schloss Köniz
bei Bern

Herr Lehrer!

Wir zeigen Ihnen gern, warum gerade **UNIC**, die Rasierturbine, in Lehrerkreisen so beliebt ist.

Prospekt, Probe

ELECTRA BERN
Marktgasse 40

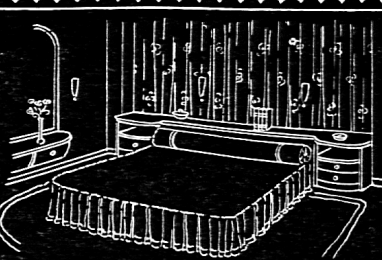


Soennecken-Federn für die Schulschrift

Verlangen Sie Muster und Prospekte
F. Soennecken, Zürich, Löwenstr. 17

Unspunnen

Burgruine und Schloss (Mittagessen). Zwischen Thunersee und Schynige Platte. Menüvorschläge und historisches Anschauungsmaterial gratis.

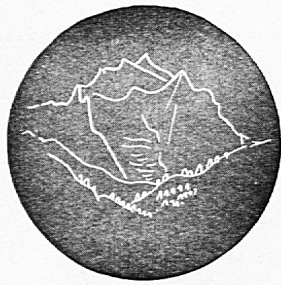



MEER-MÖBEL

zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in

HUTTWIL

Verlangen Sie unsere Prospekte



Ferien und Wanderzeit



Beatenberg Hotel und Berghaus Amisbühl

1336 m ü. M.

für Touristik und Erholung.

Ideales Gebiet für Ausflüge und Bergsport. Massenlager für 60 Personen. Beste Unterkunft für Schulen und Vereine. Das ganze Jahr geöffnet. Verlangen Sie Spezialofferte. Tel. 4926 Beatenberg. Mit höflicher Empfehlung.

201

Neuer Besitzer: Familie Homberger.

Belpberg Wirtschaft Chutzen

168

Lohnender Ausflugsort für Schullreisen. Prächtiges Panorama. Telefon 7 32 30. Mit bester Empfehlung: Familie Eggimann

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im

106

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurations-Garten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telefon 2 18 94.

Mit höflicher Empfehlung: F. Senn-Koenig

Eggishorn und Riederalp

118

Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch Familie Emil Cathrein.

FERIENRUHE

144

abseits von allem Lärm der Welt, in einem idyllischen Bergdörfchen, umgeben von blumigen Matten und einer erhabenen Hochgebirgswelt finden Sie in

Gimmelwald bei Mürren Berner Oberland

Weitere Auskunft erteilt der Kurverein. Telefon 46 35

Interlaken Hotel-Restaurant Merkur

beim Hauptbahnhof u. Dampfschiffstation Thunersee

Telephon 92. Grosse, gedeckte Terrasse. Vorzügliche Verpflegung.

119

Höflich empfiehlt sich Familie Adolf Gertsch

Hotel Alpenrose, Kandersteg

empfehl ich der werten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Gute, reichliche Küche. Telefon 8 20 70

127

Familie Rohrbach

Lauterbrunnen Hotel Weisses Kreuz

empfehl ich der tit. Lehrerschaft bestens. Bitte Prospekte verlangen. Tel. 42.29.

177

Familie Abbühl.

Buffet Kandersteg

empfehl ich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche! Mässige Preise! Telefon 8 20 16.

130

A. Ziegler-Aeschlimann

Leubringen Hotel de la Gare

120

Drahtseilbahn ab Biel. Prachtvolles Panorama. Säle, Terrassen. Prima Küche und Keller. Empfehl ich Schulen, Vereinen und Feriengästen bestens. Fritz Kellerhals, Eigentümer. Tel. 245 42.

LUZERN Alkoholfreies Restaurant Hotel Walhalla

Bei Bahn und Schiff, Theaterstrasse. Telefon 2 08 96. Mittagessen und Zobia für Schulen und Vereine. Gut und billig.

102

MURTEN Murtenhof

bietet Schulen und Vereinen gute Verpflegung im grossen schattigen Garten mit prächtiger Sicht auf den See. Telefon 7 22 58

171

Besitzer A. Bohner

Neuveville am Bielersee Restaurant de la Gare

Der bestgeeignete Halt auf Fahrten in den Jura und Bielerseegegend. Grosser schattiger Garten. Einziges Restaurant direkt beim Bahnhof und Dampfboot.

173

Mit höflicher Empfehlung: Thomas Sievi-Kaesser

SOLOTHURN Restaurant Wengistein

Eingang zur berühmten Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen, Vereine, Hochzeiten usw. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine. Stallungen. Telefon 2 23 13.

205

Mit höflicher Empfehlung Familie Rossi-Misteli.

Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telefon 5 67 93.

125

Hotel Beatushöhlen, Sundlauenen

139

Den Besuchern der Beatushöhlen empfehl ich bestens der neue Besitzer: Familie Kämpf. Telefon 5 61.

falco dankt

Unser gute Falco dankt all' jenen, die ihm während dieser Seva-Emission, seines guten Willens und seiner grossen Ausdauer wegen, Sympathie entgegenbrachten. Als Zeichen dafür schenkt er Ihnen hier sein Konterfei!

Dass Falco's Beispiel 'Schule' machte, das zeigt der erfreuliche Los-Verkauf. Bevor er sich jedoch - **am nächsten Samstag, am Tage der Ziehung** - aus dem «öffentlichen Leben» zurückzieht, macht er darauf aufmerksam, dass der Endsput noch Gelegenheit bietet (die letzte!), Ausdauer, guten Willen und Sinn für Gemeinnützigkeit unter Beweis zu stellen!

Profitieren auch Sie noch schnell davon, denn «**nid nahlah gwinnt!**»! Vergessen Sie die so vielversprechende **10-Los-Serie** ja nicht! Kaufen Sie Ihre Lose jetzt lieber in den Läden oder im Strassen-Verkauf.

ZIEHUNG SCHON NÄCHSTEN SAMSTAG!

50 000.-
20 000.-
2x10 000.-
5x5 000.-

SEVA
33

